

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 20 (1930)
Heft: 38

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Herbstpredigt.

Der Herbst auf hoher Kanzel steht
Mit mahnenden Gebärden;
Das Wort ihm ernst vom Munde geht,
Vom Reimen und vom Werden.

Es lauscht um ihn die ganze Flur
Dem tiefen Wort vom Leben;
Stein, Pflanze, selbst die Kreatur
Andächtig hingegeben.

Auch Sonne hat sich eingestellt,
Am Wort sich zu erquicken
Und kniet nun zwischen aller Welt
Mit frommgesenkten Blicken.

Loblieder weht der Lüfte Hauch.
Und dunkelrote, späte
Buschrosen, firenen Weiherauch
Zum großen Herbstgebete.

Robert Jakob Lang.

Schweizerland

Der Bundesrat hat den Voranschlag über den Betrieb der Alkoholverwaltung für das Jahr 1931 genehmigt. An Gesamteinnahmen sind Fr. 16,472,000 vorgesehen. Der Einnahmenüberschuss wurde mit Fr. 6,946,000 berechnet. Davon sollen Fr. 6,776,353 — per Kopf der Bevölkerung Fr. 1.70 — an die Kantone verteilt werden, Fr. 150,000 in den Verlustausgleichsfonds kommen und der Rest auf neue Rechnung übertragen werden. — Das Departement des Innern wurde beauftragt, eine Bottschaft an die Bundesversammlung auszuarbeiten, nach welcher an die Baukosten eines „Sanatorium Universitaire International in Leysin“ ein Bundesbeitrag von Fr. 500,000 in drei Jahresraten zu bewilligen wäre. Die auswärtigen Staaten sollen auf diplomatischem Wege zur moralischen und finanziellen Unterstützung des Sanatoriums eingeladen werden. — Der Bundesversammlung wurde mittelst Bottschaft die Genehmigung der in Genf abgeschlossenen Abkommen zur Besserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere im Felde und über die Behandlung der Kriegsgefangenen empfohlen. — Der Bundesrat bestätigte die eidgenössische Meteorologische Kommission auf eine weitere Amtsdauer und ebenso die Delegierten des Bundes in der schweizerischen Landesmuseumskommission. — Zum eidgenössischen Lebensmittelinpektor auf dem eidgenössischen Gesundheitsamt wurde Dr. Emil Arbenz von Andelfingen, zurzeit Lebens-

mittelexperte am gleichen Amte, gewählt.

Die Fraktionspräsidentenkonferenz des Nationalrates setzte die Geschäftsliste für die am 22. September beginnende Herbstsession wie folgt fest: Kriegsmobilmachungskosten, Gandriastrasse, Aufenthalt und Niederlassung der Ausländer, internationales Abkommen betreffend Kraftfahrzeugverkehr, Sklavevereinabkommen, Milchpreisstützung, Handelsreisendegeleß (Differenz), internationale Handelsübereinkunft, Grundlage für die Wahl des Nationalrates, Verlängerung der Amtsdauer des Nationalrates, des Bundesrates und des Bundeskanzlers, Getreidepreis, Ruhezeitgeleß, Beitrag an das internationale Komitee des Roten Kreuzes, Ausstellung für Hygiene und Sport, internationale Ausstellung für Volkskunst, Umbau des Postgebäudes Zürich-Fraumünstergasse, Postgebäude Rildberg, Schutz öffentlicher Wappen. Das Zolltarifgeleß wurde von der Tagesordnung abgeleßt. Auf die Tagesordnung der Eröffnungsitzung kommen: Kriegsmobilmachungskosten, Gandriastrasse, Aufenthalt und Niederlassung der Ausländer. — Das Bureau des Ständerates hat das Traktandenverzeichnis in folgender Weise bereinigt: Postgebäude Zürich-Fraumünstergasse, Postgebäude Rildberg, Tabakzoll und Zigarettensteuer, Beitrag an das internationale Komitee des Roten Kreuzes, Ausstellung für Hygiene und Sport, internationale Ausstellung für Volkskunst, Getreidepreis, Eisenbahnkonzessionen, Ordnungsverbot (Differenz), Aemterverzeichnis, Kriegsmobilmachungskosten, Milchpreisstützung, Interpellation Saonon betreffend Verbesserung der Milchproduktion, Ausfuhr elektrischer Energie, Bundesgeleß über das Münzwesen, Sklavevereinabkommen, internationales Abkommen über den Kraftfahrzeugverkehr, internationale Handelsübereinkunft, Motion des Nationalrates betreffend Betäubungsmittel. Auf die Tagesordnung der Eröffnungsitzung wurden folgende Geschäfte gesetzt: Postgebäude Zürich-Fraumünstergasse, Postgebäude Rildberg, Beitrag an das internationale Komitee des Roten Kreuzes. — Es ist eine Sessionsdauer von zwei Wochen in Aussicht genommen mit Schluß der Tagung am Samstag der zweiten Woche.

Wenn der Vorschlag des Bundesrates, die Wahlzahl für den Nationalrat auf 23,000 und einen Bruchteil von mindestens 11,500 Seelen zu erhöhen, angenommen wird, dann wird Bern von 34 auf 31 Sitze zurückgehen, Zürich, St. Gallen, die Waadt, Neuenburg und Genf werden je 2 Mandate, Luzern, Solothurn, Schaffhausen, Appenzell A.-Rh., Graubünden, der Morggen und der Thurgau und der Tessin je ein Mandat verlieren. Das Bild,

das die Parteiverluste zeigen würden, ist dagegen so ziemlich ungeklärt, das Verhältnis der Parteien untereinander dürfte sich jedoch nicht allzu stark verändern.

Da die während der Aktiendienstzeit angelegten Reserven für die Rekrutenausrüstung erschöpft sind, werden die Rekruten vom kommenden Jahr an mit neuen Sachen ausgerüstet werden müssen. Hierzu kommen noch Mehrausgaben bei der Militärversicherung, Materialerneuerungen und Neuanschaffungen für den Gasschutz. Deshalb wird die Summe für die Militärausgaben im kommenden Jahre wohl an die 100 Millionen Franken heranreichen.

Die schweizerische Ausfuhr erreichte im August 130,4 Millionen Franken und hat sich sowohl gegenüber dem vorhergehenden Monat als auch im Vergleich zum August 1929 verringert. Die Einfuhr belief sich auf 240,3 Millionen Franken und weist eine leichte Steigerung auf. Der Einfuhrüberschuss der Handelsbilanz stellte sich auf 75,5 Millionen Franken, gegen 80,4 Millionen Franken im Vormonat und 63,2 Millionen Franken im August 1929. — Der Käseexport war im ersten Halbjahr um 57 Wagen niedriger als im ersten Halbjahr 1929. Für Laibkäse fallen schon seit Jahren nur mehr die Vereinigten Staaten, Deutschland und Italien in Betracht. Für Schachtelkäse ist England der Hauptabnehmer, in Betracht kommen noch die Tschechoslowakei, die Vereinigten Staaten, Italien und Deutschland. — Was die Arbeit in den Fabriken anbelangt, betrug die Zahl der Fabriken in der Schweiz Ende 1928 8253, Mitte August 1929 waren es 8319. Die Zahl der Arbeiter ist in dieser Zeit von 392,367 auf 409,083 angestiegen.

Nach einem Berichte in der „Neuen Berner Zeitung“ wurden von Ende 1921 bis Ende Juli 1930 für über 1300 Millionen Schweizerfranken an das Ausland vergeben. An den 233,7 Millionen Franken, die in 12 Anleihen in den ersten sieben Monaten des Jahres 1930 in der Schweiz aufgelegt wurden, ist Deutschland mit 4 Anleihen und einem Betrag von 129,25 Millionen Franken, Belgien mit 4 Anleihen und einem Betrag von 44,5 Millionen Franken, Chile mit 2 Anleihen und 25 Millionen Franken, Oesterreich mit einer Anleihe von 20 Millionen Franken und Italien mit einer Anleihe von 15 Millionen Franken beteiligt.

Der Völkerbundsrat wird voraussichtlich Schritte unternehmen, um Herrn Calonder zu bewegen, seine Demission als Präsident der gemischten deutsch-polnischen Schiedskommission zurückzuziehen und es ist zu hoffen, daß der Präsident sein Amt weiterhin beibehält.

Der aargauische Große Rat nahm mit großer Mehrheit das Gesetz über die Wiederherstellung der Lehrerbefolgungen von 1919 an. In den Grundbefolgungen sind männliche und weibliche Lehrkräfte gleichgestellt. Sie betragen für Gemeindeschullehrer 4000, Fortbildungslehrer 4800 und Bezirkslehrer 5500 Franken. Die Alterszulagen betragen für verheiratete Lehrer im Maximum Fr. 1950, für ledige Lehrer und verheiratete Lehrerinnen Fr. 1650. — In Viefli gebar eine Frau Marie Füglistaller-Zubler Drillinge, und zwar drei Knaben. Zwei derselben starben jedoch bald nach der Geburt und wenige Tage später starb auch der dritte Knabe und die erst 33 Jahre alte Mutter.

Die Erdbewegung der Stoßstraße zwischen Altstätten und Gais auf Appenzeller Boden in der Nähe der St. Galler Grenze führte nun dazu, daß der Abhang mit samt der Straße auf einer Breite von etwa 100 Meter ins Schlittertobel hinuntergerutscht ist. Noch fortwährend bröckeln kleinere Erdmassen ab. Im Wald oberhalb und unterhalb der Straße haben sich große Risse gebildet.

Am 14. ds. schloß in Basel die „Woba“ ihre Tore. Die beiden letzten Tage wiesen starken Besuch auf.

Laut Regierungsratsbeschuß wurde im Baselland die Jagd auf Rehböcke rechts der Ergolz vom 1.—31. Oktober, im übrigen Gebiete vom 1. Oktober bis 30. November gestattet. In den Revieren rechts der Ergolz wurde der Abschluß einer beschränkten Anzahl von Rehgeißen gestattet. Die Hasenjagd ist auf die Zeit vom 16. Oktober bis 15. Dezember beschränkt. — In Viefli versuchte der 24jährige Hugo Jenny aus Frenkendorf einen Einbruchsdiebstahl in der Wirtschaft zum „Zughaus“. Als er von der Wirtin, Frau Schmutz gestört wurde, verletzte er die Frau mit einem Hirschfänger an der Hand und flüchtete in den Keller, wo er verhaftet wurde.

In Bulle in Freiburg starb im Alter von 55 Jahren Louis Blanc, der Direktor der Brauerei „Beauregard“, einer der Führer der Radikalen im Grenzerland.

Der „Zeppelin“ landete am 14. ds., nachmittags 3 Uhr 35, in Genf auf dem Flugplatz Cointrin, in Gegenwart einer riesigen Menschenmenge. Anwesend waren Vertreter der städtischen und kantonalen Behörden, der Präsident des Völkerbundesrates, Zumetta, Bundesrat Motta und der Reichsaußenminister Deutschlands, Dr. Curtius. Um 4 Uhr 25 trat der „Zeppelin“ wieder die Rückreise an. — Nach einem Streit mit seiner Frau fand man den Eisenbahnangestellten Josef Daflon mit durchschnittenen Halsschlagader in seinem Blute. Er starb kurz darauf. Seine Frau erklärt, nicht zu wissen, wie sich die Dinge zutragen.

In Oberurnen in Glarus beging am 17. ds. Karl Burlet-Horner seinen 100. Geburtstag. Der alte Glarner, der früher als Ziegenhirt, Heuer und Holzer seine Existenz gefunden hat, er-

freut sich zwar geistiger Frische, ist aber körperlich sehr gebrechlich und nahezu erblindet.

Der von den Bundesbahnen im Graubünden errichtete, einen Kilometer lange Stollen, der das Wasser des Cadlimobaches, eines Quellsbaches des Rheins, in den Ritomsee und damit nach dem Tessin leitet, wurde am 15. September vollendet, so daß nun der Bach schon durch den Stollen läuft.

Im Kanton Luzern ist das Referendum gegen das neue Jagdgesetz, das die Revierjagd vorsieht, zustande gekommen. Statt den benötigten 3000 Unterschriften wurden 9800 eingeliefert.

Die Behörden von La Chaux-de-Fonds verlangen vom Stadtrat einen Ergänzungskredit von Fr. 300,000 für die Subventionierung der Arbeitslosen. Es wird betont, daß die Auslichten sehr schlecht seien und die Bevölkerung von La Chaux-de-Fonds einem schweren Winter entgegengehe.

Am 10. ds. brach in einem alten Hause von Olten ein Brand aus, bei dem die älteste Oltnerin, eine 81jährige Frau, verbrannte.

In St. Gallen starb im 68. Lebensjahr an einem Schlaganfall der Major Jules Schönholzer. Er war von 1912—1921 im Großen Räte und war Mitglied der evangelischen Kirchenvorherrschaft und der Synode.

In Engelberg starb im Alter von 87 Jahren Hotelier Eugen Hek-Waser, ein Pionier des Unterwalders Fremdenverkehrs. Er war einer der Begründer des Kurortes Engelberg und des Hotels Trübsee. Er war auch der Schöpfer des Elektrizitätswerkes Engelberg und ein Förderer der Gerschnialpbahn und der Schwebebahn nach dem Trübsee.

Ein ungenannter Spender aus dem Kanton Waadt übergab dem Staatsrat eine Summe von Fr. 250,000 zur Gründung einer gynäkologischen Klinik in Lausanne, die dem Frauenspital angegliedert werden und den Namen Hospital Professeur Gustave Rossier tragen soll. — In Lausanne wurde der Hilfsbuchhalter der Straßenbahngesellschaft, Marius Rossier-Fleurbelgs wegen Unterschlagungen in der Höhe von zirka Fr. 30,000 verhaftet.

Im Wallis feierte vergangene Woche die bekannte Hoteldynastie Seiler, die Zermatt „entdeckte“, das 75-jährige Jubiläum. Es war 1854, als Alexander Seiler, der Begründer des Hotelkonzerns, vom Wundarzt Lauber in Zermatt das erste Hotel „Monte Rosa“ kaufte. Die Seiler Hotels in Zermatt, auf Riffelalp, am Schwarze-see und am Rhonegletscher sind heute weltbekannt.

In der kantonalen Volksabstimmung in Zürich am 14. ds. wurde die Vorlage für den Ausbau des Zivilflugplatzes in Dübendorf mit 75,165 gegen 43,069 Stimmen abgelehnt, der Kredit für den Ausbau des Kantonsospitals mit 114,546 gegen 4956 Stimmen bewilligt und als Ständerat bei einem absoluten Mehr von 53,299 Stimmen Stadtpräsident Dr. Klöti mit 53,470 Stim-

men gewählt. Der Kandidat der Freisinnigen, alt Ständerat Dr. Mousson, erhielt 25,872 und der Kandidat der Bauern, Nationalrat Reichling, 26,389 Stimmen. 12,374 Stimmzettel wurden leer eingelegt. — Der im Juli d. J. verstorbene Gustav Maurer von Zollikon hat für wohltätige und gemeinnützige Zwecke Fr. 220,000 vermacht, darunter zur Errichtung eines Altersheimes in Zollikon Fr. 100,000. — Der Gemeindeschreiber Spörri in Uetikon bei Stäfa wurde wegen Veruntreuungen von Steuerbeträgen im ungefähren Betrage von Fr. 48,000 verhaftet. — Bei einem Neubau in Winterthur auf dem Gelände der Brauerei Haldengut wurde eine Urne ausgegraben, die 2—3000 Silbermünzen aus dem 13. Jahrhundert enthielt. Bei Renovationsarbeiten in einer Wirtschaft aber wurden einige goldene Münzen gefunden, die keine Jahreszahl tragen. — Für den in den Ständerat gewählten Dr. Klöti rückt in den Nationalrat nach Heinrich Bräm, der Verwalter des stadtzürcherischen Altersahls „Zum Lilienberg“. — Das Zürcher Knabenschiefen nahm am 16. ds. seinen traditionellen Verlauf. 2600 Knaben erfüllten bis Mittag ihre Schießpflicht. Großen Beifall fanden die Liebevorträge des 400-köpfigen Knabenchors. Zum Schützenkönig wurde Pierre Diferens, geboren 1917, Schüler der zweiten Sekundarschulkasse in Zürich, ernannt.

Unglücksfälle in den Bergen. In den Bergen von Grono wurde der Gemsjäger G. Bongio in der Nähe der italienischen Grenze tot neben einer erbeuteten Gemse aufgefunden. Der Tod scheint sofort nach dem Absturz eingetreten zu sein.

Ertrunken. Während einer Bootfahrt nach Männedorf, die 6 junge Deutsche unternommen hatten, stürzte der 31jährige Werner Welp aus Remscheid lautlos kopfüber aus dem Boot und ertrank. — In Dagmersellen wurde die Leiche des 60 Jahre alten Sattlers Josef Bonmoos in der Wigger aufgefunden.



In der ersten Sessionswoche des Großen Rates nahmen die sozialen Werke einen großen Raum ein. Die Krise in der Uhrenindustrie und die daraus resultierende Arbeitslosigkeit — im Jura sind zirka 5000 Uhrenarbeiter arbeitslos — haben die Direktion des Innern veranlaßt, ihr möglichstes zu tun, um Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Es ist jedoch Tatsache, daß viele Arbeitslose Arbeitsofferten abweisen, da sich die Landwirtschaft bitter über Arbeitermangel beklagt. Auch die Elementarschadenversicherung und die Frage der Bekämpfung der Tuberkulose gaben zu ernsteren Debatten Anlaß, doch fehlt es überall an Geldmitteln und dürften zur Tuberkulosebekämpfung wohl auch noch die Gemeinden herangezogen werden müssen. Auch die Stellungnahme

unserer Landeskirche zur Frage der Landesverteidigung gab den Sozialisten Gelegenheit zu einem Vorstoß. Es handelt sich jedoch hier weniger um die Frage der Gewissensfreiheit als um die Frage, ob es geraten sei, die Politik in die Kirche und besonders in die Kinderlehre hineinzutragen. Diese Frage ist sowohl für die Kirche als auch für die Staatsschule zu verneinen. Von den Direktionsgeschäften war besonders die Subventionierung der „Synpa“ umstritten. Regierungsrat und Mehrheit des Rates hielten am Betrage von Fr. 100,000 fest, während ein Ratsmitglied Fr. 150,000 beantragte. Da in der letzten Zeit alle Ausstellungen in Bern mit großen Ueberschüssen abschlossen, so dürfte die Differenz auch der „Synpa“ nicht zu wehe tun. An die Internationale Volkskunstausstellung 1934 bewilligte der Rat ohne Opposition Fr. 750,000. Dieser hohe Betrag wird damit gerechtfertigt, daß die Veranstaltung den internationalen Ruf der Schweiz in hohem Maße fördern wird. Im ganzen wurden in der ersten Woche 5 Direktionsberichte, 8 Direktionsgeschäfte, 3 Motionen, eine Interpellation und eine Anfrage behandelt. Eingereicht wurden 14 neue Anträge.

Der Bundesrat genehmigte den vom eidgen. Militärdepartement vorgelegten Waffenplatzvertrag mit dem Kanton. Der Kanton beanspruchte vom Bund für die Benützung der verschiedenen Militärobjekte in Bern eine Jahresentschädigung von 170,000 Franken, während der Bund nur 140,000 Franken offerierte. Die beiden Kontrahenten fanden sich nach langen Unterhandlungen auf mittlerer Linie. Wenn der Große Rat die entsprechende Vorlage genehmigt haben wird, kann der Kanton an die Bau- und Reparaturarbeiten in der Kaserne gehen, deren Kosten zirka 600,000 Franken betragen dürften. Unter diesen Arbeiten ist eine der dringendsten die Ersetzung der unrationellen Dampfheizung durch eine Zentralheizung.

† Direktor Charles Werthmüller.

Raum war am Sonntag morgen des 27. Juli über unserer Stadt das Kirchengeläute verstummt, als ein guter Mensch, unser Mitbürger Charles Werthmüller, Direktor der Spar- & Leihkasse in Bern, nach einer Krankheit von wenigen Tagen für immer seine Augen schloß. Die Kunde hat im großen Bekannten- und Freundeskreis des Verstorbenen in der Stadt Bern und im engen und weiten Schweizerland tiefe Trauer ausgelöst.

Der Direktor Werthmüller gekannt in seiner, trotz der 65 Jahre, rüstigen Gestalt, mit seinem elastischen Gang, seinem jugendfrischen Gesicht und seinem offenen Blick, der mußte von seinem unerwarteten Hinscheiden schmerzlich berührt sein. Geboren im Jahre 1865 in La Chaux-de-Fonds kam er als 10jähriger Knabe nach dem frühen Tode seines Vaters nach Thun. Als ausgewerkter Schüler und flotter Kadett absolvierte er das dortige Gymnasium und anschließend daran seine Lehrzeit im Advokaturbureau Moosmann in Bern. Im Jahre 1886 trat der 21-jährige Mann in den Dienst der Spar- & Leih-

Gewissenhaftigkeit, sein redliches Streben und seine besondere Gabe im Verkehr mit der Klientenschaft hat ihn seinen Vorgesetzten und Bankbehörden empfohlen und ihm den verdienten Erfolg gesichert. Während seiner 44-



Phot. Zumbühl, Bern.

† Direktor Charles Werthmüller.

jährigen Tätigkeit in diesem Institut ist er von Stufe zu Stufe gestiegen, um dann vor 10 Jahren zum Direktionsmitglied ernannt zu werden. In dieser Stellung sah er sich oft vor schwere Aufgaben gestellt. Aber seine ruhigere und taktvolle Natur half ihm über manches Hindernis und hat ihm seine große Arbeit erleichtert. Der Verstorbene hat sich in seiner Tätigkeit nicht allein an den Buchstaben der Vorschriften geklammert.

Immer hat sein weiches Herz mitgesprochen und oftmals bei der Entscheidung den Ausschlag gegeben. Charles Werthmüller war jedem Schein und jeder Phrase abhold. Wie sein Auftreten war seine Rede, einfach, klar, wahrhaftig und überzeugend. Verschiedenen größeren Gesellschaften hat er als Verwaltungsrat angehört. Unter andern der Bergbahn Lauterbrunnen-Mürren, der Seilbahn Mürren-Allmendhubel, dem Hotel Schweizerhof A.-G. Bern, der Radiogenossenschaft in Bern und dem Revisionsverband Bernischer Banken und Sparkassen. Für alle diese Gesellschaften bedeutet der Hinscheid von Charles Werthmüller einen schweren Verlust. Ein stilles häusliches Glück war ihm beschieden; in Fräulein Emma Stoller hatte er eine treue Lebensgefährtin gefunden. Der Ehe entsproß eine Tochter und in den letzten Jahren konnte er zwei lustigen Enkelinnen seine großväterliche Liebe zuwenden. Charles Werthmüller mit seinem sonnigen Gemüt war ein anregender Gesellschafter und Turnerfreund. Beinahe 5 Jahrzehnte hat er dem Stadtturnverein Bern die Treue gehalten. Lange als schneidiger Aktiv-Turner, später als Mitglied und Leiter der Männerriege; als Ehrenmitglied und begeisterter Turner-Veteran hat er diesem Verein unschätzbare Dienste erwiesen. Mit vielen Stadtturnern hat ihn eine innige Freundschaft verbunden und wer diese besaß, konnte auch in der Not auf ihn zählen. Ein edler Mensch und guter Kamerad ist dahingegangen. Sein Leben und Wirken bleibt vorbildlich. Friede seiner Asche. H.

An die Sammlung für die Wettergeschädigten im Kanton Bern gab die Schweizerische Volksbank eine Spende von Fr. 7000, nachdem sie schon seinerzeit den Wassergeschädigten am Bielersee Fr. 3000 zuwendete. Die Sammlung in der Gemeinde Bächigen ergab Fr. 2251 und die Sammlung in Randersteg für die Geschädigten der Gemeinden Lent und Adelsboden ergab Fr. 495.

Das erste Geschäftsjahr der reorganisierten Alpina A.-G. in Gmüden weist für 16 Monate einen Verlust von Fr. 484,296 auf, nachdem Abschreibungen im Betrage von Fr. 208,816 vorgenommen wurden.

Der Große Gemeinderat von Röniz genehmigte für dringliche Umbauten am Schulhaus in Niederkerli 30,000 Franken. Für weitere Reparaturen und Aenderungen und die dadurch hervorgerufenen Planierungsarbeiten soll der Kredit auf dem Budgetwege pro 1931 beschafft werden. In Oberscherli wurde das neue Schulhaus schon bezogen und in Mittelhäusern soll nächstes Jahr ein neues Schulhaus gebaut werden.

In Burgdorf wurde dieser Tage Gustav von Puttkammer, der Schwager des Fürsten Otto von Bismarck begraben. Er heiratete seinerzeit ein bürgerliches Mädchen, weshalb er enterbt wurde. Er wurde Kunsttreiter und durchzog mit einem Wanderzirkus die Welt. Kürzlich kam der Zirkus in die Nähe von Burgdorf, wo Puttkammer erkrankte und dann im Burgdorfer Spital verstarb.

Die Kleinstinsel in Thun, die 1927 von der Familie von Graffenried an den Goldschmied Paul Rutschi in Thun verkauft wurde, hat nun neuerdings den Besitzer gewechselt. Sie wurde an Madame Brown aus Brüssel verkauft, die bereits in ihrem neuen Heim eingezogen ist.

In einer der vergangenen Nächte wurde in zwei Geschäften der Bahnhofstraße in Interlaken eingebrochen. In der folgenden Nacht wurde in Spiez im Bahnhof der Briefmarkenautomat mit ca. Fr. 400 Inhalt gestohlen.

Der Bieler Stadtrat genehmigte einstimmig die Erstellung eines neuen Schulhauses auf dem Mühlefeld in Madretsch im Kostenbetrage von 1,2 Millionen Franken.

Todesfälle. In Belp starb im Alter von 86 Jahren der gewesene Zimmermeister Hans Bachmann. Er hatte seinerzeit als Sappeur die Grenzbefestigung von 1870/71 mit dem Bataillon 58 mitgemacht. — In Seftigen verschied nach langer Krankheit im Alter von 84 Jahren Wegmeister Karl Messerli, der das Amt des Staatswegmeisters durch volle 50 Jahre pflichtgetreu besorgt hatte. — In Metendorf erreichte der Tod ganz unerwartet Friedrich Bähler im Alter von 48 Jahren. Er war Präsident des Samaritervereins Thierachern-Metendorf. — In Oltaad ist ein Fräulein Ludi gestorben, das nicht weniger als 33 Jahre krank im Bett gelegen war. — In Meiringen starb im Alter von 75 Jahren Herr Xavier-Grewar, der lange Jahre als Apotheker und Drogist ge-

wirkt hatte. — In Biel betrauert man den Hinscheid alt Gewerbeschulvorstehers Albert Weiskaupt, der von 1911 bis voriges Jahr an der Spitze der Gewerbeschule stand. Er erreichte ein Alter von 66 Jahren.

Verkehrsunfälle. In Saanen wurde der halblinde Landarbeiter Jaggi von einem Motorradfahrer angefahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Transporte zum Spital starb. — Im Bifang bei Rohrbach fuhr ein Motorradfahrer, der einen Soldaten auf dem Soziussitz mitführte, an ein Pferd, das so schwer verletzt wurde, daß es abgetan werden mußte. Auch der Soldat wurde ziemlich schwer verletzt.

Ertrunken. Das 5jährige Adoptivsohnchen der Frau Schneker im Milieu-des-Prés bei Tramelan fiel in einen Brunnenkaskade und ertrank, trotz sofortiger Rettungsversuche. — In Adelsboden fuhr der 17jährige Johann Schmid mit einer Gefährtin in einem hölzernen Brunnentrog auf dem Seilseil herab. Der Trog kippte um, Schmid konnte seine Gefährtin noch ins leichte Wasser retten, versank aber dann plötzlich und konnte nur mehr als Leiche geborgen werden. — Beim Baden im See ertrank der 23jährige Jules Suter aus Spiez.

Sonstige Unfälle. In Steffisburg wurde der Landwirt Johann Reuter von einer Kuh an einen Zaun gedrückt und so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

Stadt Bern

Am 13. ds., um 11 Uhr 45, fuhr der österreichische Bundeskanzler, Schöber, im Bernerhof, dem Sitz des Bundespräsidenten, vor. Der Empfang fand im mit Blumen geschmückten Bureau des Bundespräsidenten statt. Es wurden aktuelle, hauptsächlich wirtschaftliche Fragen besprochen. Um 13 Uhr fand im Hotel „Bellevue“ ein intimes Frühstück statt, an dem alle vier in Bern anwesenden Bundesräte teilnahmen. Am Nachmittag war Empfang beim österreichischen Gesandten. Etwas nach 17 Uhr verließ der Bundeskanzler Bern im Automobil.

† Joseph Frei,

gew. Prokurist in der Firma Christen & Cie. A.-G. in Bern.

Am 6. August abhin verschied gänzlich unerwartet im Alter von erst 41 Jahren an den Folgen eines Unfalles Herr Joseph Frei, Prokurist in Firma Christen & Cie., A.-G. in Bern.

Der liebe Verstorbene verlebte seine Jugendjahre in seiner Vaterstadt Korschach, wo er auch seine Lehrzeit als Eisenwarenhändler absolvierte. Seinen Vater verlor er bereits sehr früh, so daß er, kaum aus der Schule, auf sich selbst angewiesen war. Nach der Lehrzeit war der junge Kaufmann in Stellung in Winterthur und Freiburg. Am 17. Mai 1909 kam er nach Bern in die bekannte Firma Christen & Cie. A.-G., wo er sein Lebenswerk verrichten sollte. Während 21 Jahren war er in diesem Geschäft mit seltener Treue und großer Ausdauer tätig. Er lebte ganz seinem

schönen Berufe. Seine Prinzipale schätzten den überaus tüchtigen Angestellten sehr hoch und erteilten ihm auf 1. April 1920 die Prokura. Der Verstorbene war viel auf Geschäftsreisen im In- und Auslande und überall war er wegen seines leutfeligen Charakters sehr geschätzt.

Im Jahre 1914 vermählte sich Joseph Frei mit Fräulein Jeanne Fehr aus Freiburg. Der überaus glücklichen Ehe entsprossen zwei Kna-



† Joseph Frei.

ben. Seine Gattin und seine Knaben beklagen heute in großer Trauer den Verlust ihres lieben Gatten und Vaters, seine Freunde den Verlust eines aufrichtigen, treuen Kameraden. Alle diejenigen, die das Glück hatten, mit Joseph Frei als Freund zu verkehren, werden ihn nicht vergessen. Seiner Gattin und seinen Söhnen möge die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung, sowie die große Achtung und Liebe, welche der Verstorbene überall genoß, ein Trost in dieser schweren Zeit sein. R. Kr.

Ueber die Altersfürsorge in der Stadt entnehmen wir dem Vierteljahrsberichte des Statistischen Amtes der Stadt Bern noch folgende interessante Daten. Im Jahre 1928 wurden 868 über 64 Jahre alte in Bern wohnsitzberechtigte Personen befürsorgt. 789 Personen entfielen auf die Armenpflege der Einwohnergemeinde, 79 auf die bürgerliche Armenpflege. Auf je 100 Unterstützte kamen 60 Frauen und 40 Männer, was nicht verwunderlich ist, da Frauen ein höheres Alter zu erreichen pflegen als Männer. Die Mehrzahl der Unterstützten stammt aus anderen Gemeinden des Kantons Bern nicht aus der Stadt. Von den Unterstützten waren 93 Prozent Kantonsbürger, 6 Prozent aus der übrigen Schweiz und 0,6 Prozent Ausländer. Die Kosten der 789 von der Einwohnergemeinde Unterstützten betrugen Fr. 512,568, die Kosten der 79 von der Bürgergemeinde Befürsorgten Fr. 61,198. Die städtische Fürsorge verwendete also pro Person Fr. 572, die Bürgergemeinde Fr. 774. Die kommende Altershilfe wird tiefgreifende Veränderungen bringen. An Stelle der bloßen Unterstützung kommt die Unterstützungsberechtigung und auch der Kreis der Unterstützten wird bedeutend erweitert. Die Altersfürsorge wird vom Armenwesen getrennt. Dadurch wird die eigentliche Armenpflege stark entlastet. Doch werden die 450 An-

staltsinsassen, sowie ein Teil der in offener Fürsorge Unterstützten auch weiterhin bei der Armenpflege bleiben.

Am 10. September nachmittags entstand in einem Hause an der Mittelstrasse ein Kellerbrand. Beim Eintreffen der Feuerwehr war er aber schon gelöscht. Ein Arbeiter hatte mit einem feuergefährlichen Mittel gegen den Hausschwamm die Kellerwände bestrichen und als er damit in die Nähe einer offenen Flamme kam, entstand plötzlich eine Explosion, die den Brand verursachte. Der Arbeiter konnte sich unverletzt retten.

Verkehrsunfälle. Am 7. ds. fuhr bei der Tramschleife Papiermühlstrasse ein Motorradfahrer in ein Personenauto. Er, sowie seine auf dem Soziussitz mitfahrende Frau, wurden leicht verletzt. — Am gleichen Nachmittag stieß in der Freiburgstrasse ein leeres Postpersonenautomobil mit einem Motorwagen der städtischen Straßenbahn zusammen. Verletzt wurde niemand, doch gab es ziemlich großen Sachschaden. — Abends gegen 9 Uhr erfolgte auf dem Bundesplatz ein Zusammenstoß zweier Personenautos. Der Zusammenstoß, welchen ein auswärtiger zu schnell und unvorschriftsmäßig fahrender Selbstfahrer verursachte, ging glücklicherweise ohne Verletzte mit geringem Sachschaden ab. Dem Schuldigen dürfte aber die Fahrbewilligung entzogen werden. — In der Nacht vom 8./9. ds. wurden die Rolladen und das Schaufenster der Buchbinderei Kappeler auf dem Eigergplatz von einem wahrscheinlich rückwärtsfahrenden Automobil zertrümmert. Nach den Ladspalttern dürfte es ein dunkelblauer Wagen gewesen sein. Personen, die Wahrnehmungen machten, werden ersucht, sich bei der städtischen Fahndungspolizei zu melden. — Am 10. ds. mittags fuhr an der Wohlenstrasse unterhalb des Glasbrunnens ein Personenauto über die Böschung und überschlug sich. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon, eine Mitfahrerinnen erlitt Quetschungen und mußte ins Spital verbracht werden. — Am gleichen Nachmittag kollidierten an der Mattenhofstrasse zwei Personenautos. Personen wurden nicht verletzt, doch entstand größerer Sachschaden.

Kleine Berner Umschau.

Es wird wieder lebendig in Bern, zu mindest war die letzte Woche das, was man im politischen Jargon eine „belebte“ Woche nennt. Es geht jetzt so rasch, daß man sich fast in die Zeit der Zeichen und Wunder zurückversetzt glaubt. Eines schönen Tages oder präziser ausgedrückt in einer regnerischen Nacht ließ der alte „Zytglogge“ ganz unerwartet seine hölzernen Schleier fallen und stand beim Morgengrauen in heller Pracht und Herrlichkeit vor den erstaunten Frühauferstehern. Die, die von der Kramgasse her kamen, begriffen denn auch gleich das Sprichwort: „Morgens hat Gold im Munde“. Beim Morgenessen ging's dann natürlich mit der Kritik los. Die Marktgänger konnten die fein abgetönte Haut der „Eva“ nicht genugsam rühmend und die Kramgänger meinten gutmütig,

daß eigentlich ihre Seite ganz gut etwas von ihrem Golde hätte an die arme Eva abtreten können, damit sie nicht gar so blutt in der Morgentälte stehe. Beide aber waren mit ihrer Seite vollkommen einverstanden und wenn sie auch an der gegnerischen Seite herumwälkten, so geschah dies doch nur, um ihr Kunstverständnis zu zeigen. Ich selbst bin besonders mit dem Kunstkenner einverstanden, der da sagte: daß die Lösung des Problems eine Anpassung an das historische Milieu geschieht mit der modernen Auffassung verbindet. Denn die Verweiblichung des heutigen Mannes und die Vermännlichung der heutigen Frau hätte doch in historischer Form gar nicht besser dargestellt werden können, als dadurch, daß der Künstler das Symbol der Damenmode, das „Feigenblatt“, nicht der Eva, sondern dem Adam umgürtete. Was aber das zu „gleißende“ Gold und die zu wenig bekleidete Eva anbelangt, so wird der bundesstädtische Staub und das bundesstädtische Klima wohl bald dafür sorgen, daß man von beiden nicht mehr allzuviel sieht. Und dann ist wohl auch wieder der Friede zwischen Markt- und Kramgasse hergestellt.

Aber auch die Bahnhofsumgebung schreitet mit Riesenschritten der Vollen- dung entgegen. Zumindest wird der Raum immer enger und beschränkter. Heute ist auf dem Riesenplatz überhaupt kein Platz mehr. Arbeiter, Maschinen, Tramslinien, Orientierungstafeln, Verkehrspolizisten, kommende und vergan- gene Rettungsinseln, schon belegte (mit dem Belag überzogene) und noch nicht belegte Straßen, Tramwagen und Pu- blikum drängen und mengen sich der- art durcheinander, daß es ein Rätsel ist, wie sich der Knäuel jeden Abend derart zu entwirren vermag, daß über Nacht nur die leblosen Dinge und die War- nungslaternen zurückbleiben.

Rätsel gibt das „Tram“ allerdings auch sonst auf. Stand ich da neulich in Gesellschaft anderer Wartender an einer Haltestelle der Thunstraße. Es kam auch wirklich ein Wagen vom Thunplatz gegen die Kirchenfeldbrücke hin angelrollt. Er fuhr aber trotz unserer Winter- schneidig vorbei und vorn und hinten hatte er eine rote Tafel angeknallt, an der stand: „Besetzt“. Im Wagen drinnen aber war außer dem Führer und dem Kondukteur keine einzige mens- chliche Seele. Und am gleichen Abend stieg ich beim Zytglogge in ein Tram, auf dem vorn und hinten mit großen Lettern „Stadion“ stand. Da ich ohne- hin ins Stadion wollte, verlangte ich ein Billet dahin. Da erzählte mir aber der Schaffner liebenswürdig belehrend, daß die Endstation „Papiermühle“ sei, von dort gehe man dann zu Fuß ins Stadion.

Ansonsten beginnt sich aber die Sai- son schon mächtig zu rühren. Ganz ab- gesehen davon, daß das Stadttheater seine Pforten wieder öffnet, theaterlet seit kurzem auch das „Alhambra“ wie- der. Das heißt eigentlich „operettelt's“. Und das gerade jetzt, wo doch bekanntlich der „Tonfilm“ im Begriffe ist, die Operette zu töten. Und im Wandvorser Stadion sangen jüngst italienische Opern-

sänger und sie hatten trotz der herbst- lichen Kühle sogar Publikum, wenn auch beiweitem nicht so viel wie ein zügiger Fußballmatch. Aber endlich und schließ- lich baut man ja Stadions auch mehr für leibliche als für geistige Genüsse. Dafür aber sprach drei Tage später aus- gerechnet ein preußischer General im Grobtratsaal gegen den Krieg. Man sieht: les extrêmes se touchent. Nun der hatte massenhaft Publikum, aber nach dem Vortrage war so mancher auch nicht klüger als wie zuvor.

Nun das ist aber bei der „revolu- tionären“ Zeit, in der wir leben, kein Wunder. Denn nicht nur in Südamerika jagt heute eine Revolution die andere, auch in der „Astronomie“ gibt's Um- sturz. Der Amerikaner Mac Cormick ist fest davon überzeugt, daß unsere Stern- funde ganz falsch ist, und daß alle Sterne viele Millionen Lichtjahre näher bei der Erde sind, als man glaubt. Dies läßt natürlich auch auf Weltzusammenstöße in den nächsten Jahrtausenden schließen. Aber mich läßt das vorderhand kalt. Der Zytglogge ist fertig und mir liegt das Hemd näher als der Rod.

Christian Luegg.

Kleine Chronik

Verbitterter Rütlibesuch.

(Eingesandt.) Viele tausend Schweizerinder, Vereine, Gesellschaften und Einzelne besuchen all- jährlich das Rütli, die Stätte, wo nach der Ueberlieferung der Grund gelegt wurde zur Befreiung von fremdem Druck und zur Bildung eines freien Schweizerlandes. Andere Bündnisse sind freilich dem Rütli schwur vorausgegangen, hervorgerufen durch die Not der Zeit und die Interessengemeinschaft gebrücker Landleute. Die Waldwiese am Fuß des Seelisberges ist ein Nationalheiligtum, besonders durch Schillers unsterbliches Schauspiel Wilhelm Tell. Darum hat ihm die Dankbarkeit der drei Länder unweit des Rütli das Denkmal errichtet mit der leuch- tenden Inschrift: „Dem Sänger Tell's die Ur- kantone“.

Auf der von Wald umgebenen Rütliwiese am Urnersee ist das heimelige Rütlihaus, kein Brunthaus, sondern ein Holzhaus, freundlich ein- ladend geschmückt mit Glasmalereien von Wappen der 22 Kantone und andern Bildern. Außer an den Andenken von Menschenhand erfreut sich der Besucher unweit des Gebäudes an dem leisen Riesel der Dreiländerquellen und gewahrt auf weiterem Gange die Relieftafel gewidmet dem Dichter des Rütli- und Tell- Liedes G. Krauer und dem Komponisten Greith. Die gesamte Aus- stattung des Hauses und seiner Umgebung ist einfach und mag anspruchsvolle Besucher ent- täuschen, wenn sie erwarteten, einen glänzenden Palast mit Marmorsäulen und Statuen zu finden; alles ist schlicht und bescheiden wie die Männer, die damals gelebt und gehandelt haben. Man muß in sich Rütlistimmung mitbringen: die Ehrfurcht vor den Taten unserer Ahnen und die Dankbarkeit für das, was daraus ent- sprossen ist. Diese Auffassung steht freilich in Widerspruch mit vielen Aufgeklärten, die über solche Kinderhaftigkeit erhaben sind. Die einen sagen: Wo ist der Beweis, daß es einen Rütli- schwur gab mit einem Walter Fürst, Werner Stauffacher und Arnold aus dem Melchtal, einen Wilhelm Tell, der in der hohlen Gasse den Vogt Gessler erschoss? Das sind unerwiesene „Sagen“. Antwort: Ja, man hat es nicht stenographiert und protokolliert; aber was liegt an den Namen! Erwiesene und unanfechtbare Tatsache ist, daß es eine Schweiz gibt. Die Schweiz aber entstand durch Anschluß von Ge-

bietsteilen an einen Bund der Urkantone. Diese aber haben sich freigemacht von der Herrschaft von Herzogen, Grafen, Ritters, Leuten und andern Oberherren, die aber nicht freiwillig verzichteten, sondern zwangsweise. Die Auf- strebenden mußten sich zusammenschließen und in harten Kämpfen ihre Freiheit erringen und behaupten. Auch die schärfsten Kritiker können diese Vorgänge nicht bestreiten. Nun wohl, wer hat den Anfang gemacht, den Grundstein gelegt? Das Volk, die Bauern unter der Führung von fähigen Männern. Ob diese nun so hießen, wie der Chronist Tschudi, der Geschichtsschreiber Johann Müller und nach ihnen der Dichter Schiller sie nennt, tut nichts zur Sache; ihre Namen sind die Verkörperung des Volksgeistes, dessen Taten und Erfolge vor unsern Augen liegen. Eine andere Rede führen die, denen das Vaterland gleichgültig ist und die sich darum um die Bildung der Eidgenossenschaft mit allen Mühen für deren Aufbau und Erhaltung nicht kümmern. Brot und Dividenden sind ihre Ideale, ihre Helden die Höchstherrschenden im Steuerregister. Es brauchte viel Worte um diese Materialisten eines andern zu belehren. Viele gehen so weit, zu sagen, es habe keinen Wert, sich für die Er- haltung der Schweiz zu wehren und dafür Opfer zu bringen. Sie bedenken nicht, daß sie als Angehörige anderer Staaten auch Militärlasten tragen müßten und zwar weit größere und nicht für die Unabhängigkeit des Landes. Ihre Bagatelklemmerseelen sehen nicht ein, daß wir als Anhänger von Deutschland, Frankreich, Oesterreich und Italien unsere Steuerkraft für Heere, Flotten und herrliche Beamte aufwenden müßten. Zuverlässig würden unsere wirtschaft- lichen Interessen zum Schutz von Landwirtschaft und Industrie und Unterstützung der Armen bei einer Großmachtpolitik der uns umgebenden Staaten weit weniger berücksichtigt, und mit Schrecken würden die gewesenen Schweizer ent- decken, daß sie gründlich falsch gerechnet hatten, als sie sagten: Es lohnt sich nicht, Schweizer zu sein. Nicht einmal dieser herzlose Einnaleins- standpunkt würde sich rechtfertigen, ganz ab- gesehen von allen geistigen Regungen der Vater- landsliebe. Man wird an heiliger Stätte von Trauer ergriffen, wenn einen der Gedanke über- mannt, daß eine zunehmende Strömung darauf ausgeht, die Taten und Leiden unserer Vor- fahren und den Wert einer eigenen Nationalität geringfügig hinzuwurfsen und zu begraben mit dem Schacherwort: Wie viel Prozent?

Politik.

Der Völkerbund tagt wiederum
In Genf so brav und gut,
Man spricht und spricht und hält die Welt
In treuer Friedenshut.
Von „Pancuropa“ deklamiert
Herr Briand wundernett:
„Der Friede wär“ gesichert schon,
Wenn man es nur erst hätt“.

Doch da's noch nicht vorhanden ist,
— 's tut ihm im Herzen weh! —
So bräutet man vor- und nachherhand
Doch noch die — Grande armée“.
Herr Henderson dagegen meint:
„Die Vasten sind zu schwer,
Ob's nicht am Ende besser doch,
Bald abzurüsten wär“?

Und unterdeß' in Deutschland war
Die große Reichsratswahl,
Man wählte kommunistisch viel
Und Hitler-losial.
Das Volk, das lange sich gebeugt
Der Pfaffenpredscherei,
Das zeigte unumwunden jetzt,
Daß es verärgert sei.

Man spricht in London, Genf, Paris
Nun über Deutschland viel,
Man findet, daß die Lage dort
Nun gar nicht mehr stabil,
Verwund'ung herrscht im Völkerbund
Und man begreift nur schwer:
„Wo nimmt das ausgequetschte Reich
Noch soviel Säfte her?“

Gotta.